

Uia antwortest Jou. Genosse?

Unter den vielen Zuschriften aus unserem Leserkreis erreichte uns auch der nachfolgende Brief aus Schwarzenbek vom 16. August 1947. Wir sind stets bestrebt, alle Anfragen, soweit sie aus räumlichen oder anderen Gründen nicht abgedruckt werden können, wenigstens brieflich zu beantworten. In dem vorliegenden Fall möchten wir von diesem Grundsatz einmal abweichen und versuchen, die Beantwortung unseren Lesern in der Form überlassen, daß sie uns ihre Antworten auf die in dem Brief enthaltenen Fragen einsenden und wir die Antworten soweit wie möglich veröffentlichen.

Warum beschreiten wir diesen Weg? Weil der Brief eine Anzahl Fragen enthält, die wohl täglich in Diskussionen mit Arbeitskollegen, Nachbarn oder irgendwelchen anderen Menschen an unsere Genossen und Genossinnen herantreten. Da heißt es antworten! Aber was antworten und wie antworten wir darauf? Niemand wird zum Beispiel unserer Briefschreiberin absprechen wollen, daß ihre Zeilen einen tiefen Ernst des Nachdenkens und des Ringens um Klarheit erkennen lassen. Sie ist eine Arbeiterin, hat sich aber bisher noch nicht dazu entschließen können, organisiert in einer Partei für den Sozialismus zu kämpfen. Vielerlei Zweifel hindern sie noch daran. Sie fürchtet, daß man Gefahr laufe, seine eigene Meinung, ja seine (geistige) Freiheit aufgeben zu müssen, wenn man sich zum Beispiel als kulturschaffender Sozialist betätigt, bzw. sie unterstreicht das Mißtrauen breiter Teile des deutschen Volkes gegen die politischen Parteien; bei Kommunisten sei sie stets auf eine Minderbewertung der Geistesarbeit gestoßen; ob der „Osten“ (die Ostzone) Kritik vertrage, fragt sie; ob Karl Marx in keiner Weise „überholt“ und seine Lehre ein diktatorisches Dogma sei; ob das Schaffen anerkannter Geistesgrößen von unserer Bewegung einfach abgeschrieben werde usw.

Was ist hieran wahr oder unwahr? Worin hat die Schreiberin recht oder unrecht? Was muß man ihr sagen, um ihr in ihrem geistigen Ringen zu helfen, zu uns zu kommen? Schreibt uns das! Wir brauchen keine langen und gelehrten Abhandlungen und es braucht auch nicht jeder auf alle Fragen einzugehen. Antwortet uns so, wie ihr der Fragerin antworten würdet, wenn sie euch zufällig im Leben des Alltags begegnete.

* Die Redaktion

Der Brief lautet:

Ich überlege, soll ich schreiben, soll ich nicht? Der Osten ist aber etwas, das mich riesig interessiert und der Aufsatz „Werbt Mitarbeiter für unsere Presse“ in „Neuer Weg“ Nr. 5 ist so einladend, daß ich mir tatsächlich ein Herz nehme. Sie um dieses und jenes zu fragen.

Wir im Westen wissen vom Osten sehr wenig und das, was wir hören, ist nichts Gutes. Viele glauben es, viele nicht. Die KPD-Presse ist hier nicht imstande, uns ein deutliches Bild vom Osten zu vermitteln.

Ich bin nun hauptsächlich auf kulturellem Gebiet interessiert. Ober die Betreuung der Kulturschaffenden im Osten habe ich schon manches Erfreuliche gehört. Wir fragen uns nur stets bange — und was hat man dafür zu bezahlen? Kostet es nicht die Freiheit? Die eigene Meinung verkauft man nicht für einen Silberling.

Alle Menschen haben das Empfinden, daß etwas Neues kommen muß, nur haben sie keine Ahnung davon. Der Großteil ist zur Zeit völlig entwurzelt und das Mißtrauen gegen alle Parteien ist riesengroß. Freiheit? Ich habe noch nie die Probe auf das Exempel gemacht, wie groß tatsächlich im Westen die Freiheit ist. Ich selbst habe das Empfinden, als ob ich mit meinen Anschauungen gegen Eisenmauern rennen würde. Spreche ich aber mit einem Kommunisten, so gruseits mich auch; denn dort stelle ich stets eine Minderbewertung der Geistesarbeit fest, die mich äußerst befremdet. Darf man denn bei Euch nicht eigene Gedanken haben? Wollt Ihr denn nur Nachbeter, unselbständige Menschen? Soll denn nicht jeder, die Frau so gut wie der Mann,



(Aufn. Hensky-Berlin)

Arbeiterstudenten der Berliner Universität

zu den Geschehnissen Stellung nehmen, Notwendigkeiten erkennen, um so den bestehenden Übeln abhelfen zu können? Gewiß, es kann nicht jeder alles wissen, alles erfassen, man wird helfend einspringen müssen, aber doch nur stützend, wegweisend, ohne die freiwillig persönliche Initiative zu schädigen.

Und wie ist es mit der Kritik? Verträgt der Osten Kritik? Davon gibt es allerdings zwei: eine zerstörende und eine aufbauende.

Ein schweres Kapitel ist für mich auch Marx. Setzen Sie tatsächlich Jede Möglichkeit einer Oberholung außer Kurs? Die Zeit bleibt doch nicht stille stehen und ihre Forderungen wandeln sich. Will man etwa, daß Marx ein diktatorisches Dogma sei, das man unbedingt zu glauben hat? Das würde ich ablehnen. Auch ist es mit völlig unbegreiflich, wo man das Recht hernimmt, anerkannte Geistesgrößen einfach zu streichen. Ich würde niemand das Recht zugestehen, Marx totzumachen, ich wünsche aber auch, daß Nietzsche am Leben bleibe. Sehen Sie, ich bin Arbeiterin und habe mir es in den Kopf gesetzt, zu beweisen, daß wir Arbeiter auch Köpfchen haben, daß wir es schon vermögen, für unsere Rechte zu kämpfen, daß wir wissen, was uns nützt, wirtschaftlich und kulturell. Ich muß schon sagen, daß ich sehr stolz darauf bin, mir mein Wissen und meine Bildung am Feierabend erarbeitet zu haben. Vom tatsächlichen Leben, das mich stets recht hart angefaßt hat, weiß ich vielleicht mehr wie mancher Professor, aber ich liebe halt in allen Dingen die Freiheit.

Es freut mich riesig, daß Sie das Volk zur regen Mitarbeit an der Zeitung auffordern. Auch las ich im vergangenen Jahr einmal, daß Sie den Arbeiter aufforderten, einmal von sich aus etwas zu erzählen. Sie gingen von der ganz richtigen Vermutung aus, daß manches Talent verborgen schlummern könnte, das des Entdecken und der Pflege wert wäre.

Wir hier im Westen klagen ja auch, daß die Zeitungen so schrecklich uninteressant sind. Warum macht man sie nicht interessanter? Warum fängt man nicht an, auch die Politik etwas pikant zu würzen? Warum eigentlich stellt man die Politik vor den Menschen? Kümmert sich heute überhaupt einer um den Menschen als Mensch?

Aber nun genug für heute. Es grüßt hochachtungsvoll

(gez.) Maria Puhlmann

Schwarzenbek (Kreis Lauenburg)